

46. Zunftbrief der Zunft zur Zimmerleuten

1490 Dezember 11

Regest: Bürgermeister, Kleiner und Grosser Rat der Stadt Zürich bestätigen kraft der ihnen verliehenen Freiheiten und des Geschworenen Briefes der Zunft zur Zimmerleuten ihre hergebrachten Rechte. Zur Zunft zur Zimmerleuten gehören die Handwerke der Zimmerleute, Maurer, Wagner, Drechsler, Holzkäufer, Fassbinder und Rebleute. Der Zunft steht es frei, vor den Stadtkreuzen ansässige Personen aufzunehmen, sie ist jedoch nicht dazu verpflichtet. Mitgliedern der Zunft ist es nicht erlaubt, sich in gewerblichen Angelegenheiten mit Teilhabern ausserhalb der Zunft zu verbinden. Witwen behalten das Zunftrecht, solange sie sich nicht wieder neu verheiraten, bei Wiederverheiratung verfügt der neue Ehemann nicht über einen Anspruch auf das Zunftrecht der Ehefrau. Zunftmitglieder dürfen sich untereinander keine Aufträge oder Kunden abwerben. Sofern einem Zunftmitglied ein Auftrag erteilt wurde, der Auftraggeber aber noch vor der Fertigstellung die Arbeit einem anderen Handwerker überträgt, hat dieser, bevor er mit der Arbeit beginnt, zum ursprünglich Beauftragten zu gehen und sich zu erkundigen, ob er für das bereits Geleistete entlohnt worden ist. Erst nach erfolgter Bezahlung ist er berechtigt, den Auftrag seinerseits anzunehmen. Wer gegen die in dieser Urkunde enthaltenen Bestimmungen verstösst, soll gegenüber der Stadt mit dem Betrag von einem Pfund und fünf Schilling gebüsst werden sowie zusätzlich der Zunft dieselbe Summe entrichten. Konstaffel und Zünfte sollen sich im Falle von Streitigkeiten an Bürgermeister und Rat wenden, ohne deren Zustimmung sie nicht berechtigt sind, an den ihnen bestätigten Rechten etwas zu ändern. Die Aussteller siegeln mit dem Stadtsiegel.

Kommentar: Bürgermeister und Rat stellten die vorliegende Urkunde gemeinsam mit denjenigen für die anderen zwölf Zünfte sowie die Konstaffel aus. Es handelt sich dabei um die Bestätigung von Bestimmungen, die im Wesentlichen in den Jahren 1336 und 1431 erlassen worden waren (QZZG, Bd. 1, Nr. 3/i.11; Nr. 119/XIII). Im Gegensatz zu den anderen Zünften ist für die Zunft zur Zimmerleuten jedoch weder das Original noch eine Abschrift des ersten Zunftbriefes von 1336 erhalten. Die in der vorliegenden Urkunde enthaltenen Bestimmungen betreffend Verbot der Abwerbung von Kunden sowie die nachträgliche Übertragung eines Auftrages an einen anderen Meister finden sich in einer Zusammenstellung der Satzungen aus den 1460er Jahren, auf welche die der Zunft beitretenden Handwerker ihren Eid abzulegen hatten (StAZH C I, Nr. 565; Edition: QZZG, Bd. 1, Nr. 156). Zur weiteren Überlieferung der Zunftbriefe und dem Zusammenhang mit dem kurz zuvor erlassenen Vierten Geschworenen Brief vgl. die Urkunde der Konstaffel (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 49).

Das Verhältnis der drei Handwerksgesellschaften der Zimmerleute, Küfer und Maurer, die unter dem Dach der Zimmerleutenzunft zusammengeschlossen waren, wurde in einem Beschluss das Jahres 1459 separat geregelt (StAZH W I 5.1.2; Edition: QZZG, Bd. 1, Nr. 151). Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts verfügten die drei Handwerke mit dem Haus zum Roten Adler über ein gemeinsames Zunfthaus (Brühlmeier/Frei 2005, Bd. 1, S. 158-163; KdS ZH NA III.II, S. 66-78; für die Ordnung der dortigen Stuben knechte vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 178). Aufschlussreich für die Lohnverhältnisse der zum grossen Teil unselbstständig arbeitenden Bauhandwerker sind vor allem die periodisch erneuerten Handwerksordnungen der Zimmerleute und Maurer (für die Ordnung des Jahres 1484 vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 42).

Zur Geschichte der Zunft zur Zimmerleuten vgl. Meyer 1991; Strolz 1970, S. 1-35.

Wir, der burgermeister, der rät und der groß rät, so man nempt die zweyhundert der statt Zurich, tünd kundt und bekennen offentlich mit disem brieff, als dann wir uß krafft der loblichn fryheyten, dämmit wir von dem heiligen Römschen rich, keisernn und künngen erlich begäbet sind, unnser statt regimennt und ordnungen angesechen und gesetzt, ouch die ganntzen gemeind unnser statt, rich und arm, durch gemeines nutzes, friden und rüwen willen, in Constäffel und

zunfft gesündert und geteilt und in söllichem geordnet haben, wie und wohin ein yeder burger und hindersäß Zurich mit sinem lib und gůtt dienen und gehö-
ren sol, innhalt unnser geswornen brieffs, ouch dāby angesehen und erkennt
haben, das wir die Constāffel, all zunfft und yede in sunders by iren gerechti-
keiten, gůten gewonheiten und harkommen getrůwlich schirmen und hanndt-
habenn und sy dāby blyben lassen und des mit unnsernn brieffen und sygellnn
besorgen und versichernn sollen.

Also, demnāch und so wir zymmerlůt, murer, wagner, trāchsel, holtzkōiffer,
vaßbinder und dārzů rāblůt, so in unnser statt wonhafft sind, in ein zunfft geord-
net, so haben wir unns ouch erkennt und gesetzt, erkennen, setzen und wellen
in krafft diß brieffs, das söllich ir zunfft by allen und yeden ir gerechtheiten,
fryheyten, gůten gewonheiten und harkommen bliben, sich deren gebruchen,
niessen und befrōwen sōlle und mit sunderheit haben wir den zunfftern der ob-
gemellten zunfft uff ir anbringen und bitt zůgelassen, das sy nit schuldig sin
sōllen, yemanns ir zunfft zůlichen oder dārin zůempfachen, der usserthalb den
Krůtzen vor unnser statt wonhafft und gesessen ist, sy tůgen es denn gernn.

Ouch das ir dheiner in solicher zunfft keinen gemeinder usserthalb der zunfft
haben noch nemen sol in dem, das ir zunfft und gewārb antrifft.

Ouch das ein wittwe, die einen zůnffter eelich gehebt hātt, ir zunfft behall-
ten und die bruchen mag, so lanng sy in wittwen stāt blibt, ob sy aber einen
anndern man neme, der nit ir zůnffter were, das dann der selb sich ir zunfft nit
gebruchen noch die haben sol, er empfāche sy dann von inen als ein annder
zůnffter.

Es sol ouch under inen dheiner dem anndern sine werck oder sine kunden
absetzen noch dāruff stellen. Und ob dheiner uß ir zunfft yemans ein werck, we-
licherley hanndtwerch das were, ze machen angevanngen oder zůg darzů bereit
hette und dann einer desselben ze wercken nit me wōlte und einen anndern
darüber bestallte, so sol der selb, so also bestellt wirdt, fůr den ersten tag hin
dāselbs nit me wercken, er sye dann vor zů dem, so es angevanngen hāt, gann-
gen und hab inn gefrāget, ob er by dem angevanngnen werck bezahlt sye oder
nit. Ist er dann bezahlt, so mag er das werck fůrer wol ußmachen. Ist er aber nit
bezalt, so sol er dāselb nit me wercken, ān des selben willen oder byß er sines
verdienten lydlons bezahlt wirdt.

Und dāmit söllich unnser ordnung und ansechen uffrecht und redlich gehall-
ten und dem also nāch ganngen werde, so haben wir geordnet und gesetzt, were,
das yeman fůrbaß sōlichs ũbersehen und dem anndern dāwider in sin hanndt-
werch oder gewārb lanngen und das kuntlich wurde, der sol von yecklicher ge-
tāt zůbůß geben unnser gemeinen statt ein pfund fůnff schilling und der zunfft,
dārin er gelanngt hette, ouch ein pfund fůnff schilling, als dick das zůschulden
kumpt und sol man ouch söllich bůß ān alle gnad inziechen und deren nieman
nůtz schencken.

Doch haben wir unss hieby eigentlich erkennt und gesetzt, das Constäfel und zunfft dheine uff die anndern noch für sich selbs dheinen uffsatz tûn sôllen noch mogen, an unnsern gunst, wûssen und willen, und ob durch Constäfel oder dheine der zunfften einicher uffsatz beschechen were oder hinfur gethân wurde, zû abbruch und schaden gemeiner statt und des gemeinen nutzes oder annderer zunfften, das sôlichs für unns kommen und wir, nâch innhalt unnsers geswor-
nen brieffs alzit macht und gewalt haben sôllen, unns darüber zûerkennen und
wes wir unns dann gemeinlich ober der merteil uff unnser eyd ye dârumb erken-
nen, das dann die Constäfel oder zunfft, so es berûrt, genntzlich an alle fürwort
und widerred dâby bliben und dem uffrecht und erberlich nach kommen.

Es sol ouch weder Constäfel noch kein zunfft der anndern keinen ingryff noch abbruch tûn an irem gewârb und hanndtwerch, wider ir gerechtikeit, gût gewonheit und harkommen. Ob aber deshalb zwûschen der Constäfel und einicher zunfft oder einer zunfft gegen der anndern spenn und irrung ufferwachsen wurden, das dann die ouch mit irnn spannen für unns kommen und was wir unns gemeinlich oder der merteil darumb erkennen, das sy dann ouch dâby bliben und dem nâchkommen sôllen. Wo aber ein sundrige person einicher zunfft in irnn gewârb und hanndtwerch lanngen und wider ir gerechtikeit, gût gewonheit und harkommen dârin griffen wurde, das dann die zunfft, deren sôlicher ingriff bescheche, die selben person darumb pfenden und ir das verbieten mogen, als das von altem harkommen ist. Und ob dann die selb person meinen wôlte, das sy zû sôlichem irem fûrnehmen und bruch fûg hette und man sy deshalb nit pfenden noch verbieten sôllte, das dann beydteil ouch dârumb für unns zû erlûtrung kommen und wes wir unns darüber erkennen, gemeinlich oder der merteil, das sy dem beydersyt leben und statt tûn sôllen, an alle widerred.

Und zû beslûß aller obgeschribner dingen, haben wir unns luter harinn uß krafft unnser loblichen fryheyten und des gesworren brieffs vorbehalten, das wir und unnser nachkommen sôlich unnser erkanntnuß, ordnung und ansechen alzit bessern, meren, mindern und enndern mogen durch nutz und notdurfft unnser gemeinen statt und des gemeinen nutzes, ye nâch gelegenheit der löffen und gestallt der sach, ob wir unns des gemeinlich oder der merteil uff unnser eyd erkennen, all gevârd und arglist genntzlich vermitten.

Und des zû wârem und vesten urkûnde, so haben wir unnser gemeinen statt sigell offentlich tûn henncken an disen brieff, der geben ist an sambstag nâch sannct Niclaus, des heiligen bischoffs, tag, als man zallt von der geburt Cristi, unnsers lieben herren, tusennt vierhundert und nuntzig järe.

[Vermerk auf der Rückseite:] Zymmerlût, binder unnd murer

[Vermerk auf der Rückseite von späterer Hand:] 1490

Original: StAZH WI 5.1.4; Pergament, 54.5 × 28.5 cm (Plica: 7.5 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs in Holzkapsel, rund, angehängt an Schnur, beschädigt.

Eintrag: StAZH B II 5, fol. 66r-v; Papier, 21.0 × 28.5 cm.

Teiledition und Regest: QZZG, Bd. 1, Nr. 169/VIII.